

Eine Ärztin in neuer Generation

Tibetische Medizin baut auf eine praxisnahe Beziehung zum Patienten, betrachtet die Ernährung als Schlüssel zur Gesundheit und bezieht die Seele mit ein. Eine in Schaffhausen praktizierende Ärztin gibt Auskunft.

VON **DIANA ZUCCA**

Immer mehr Menschen interessieren sich für alternative Formen der Medizin – nicht ohne Grund. Gerade bei chronischen Leiden ist die Schulmedizin oft buchstäblich mit ihrem Latein am Ende. Die Palette der alternativen Therapien ist allerdings breit, und die richtige Wahl zu treffen, nicht einfach. Häufig werden deshalb Behandlungsmethoden aus verschiedenen komplementären Systemen «zusammengemischt». Davon rät Doncki Emchi entschieden ab. Die zierliche Exilbeterin praktiziert seit letztem November traditionelle tibetische Medizin in Schaffhausen. Emchi bedeutet in ihrer Muttersprache so viel wie Arzt. Ihre Familie übt diesen Beruf bereits in der neunten Generation aus. «Ich rate den Patienten, sich für ein System zu entscheiden und die Behandlung in diesem System zu Ende zu führen. Je nach Reaktion auf die Therapie kann sich ein Schritt in eine andere Richtung als sinnvoll erweisen.»

Heilen nicht als Dogma

Eine Dogmatikerin ist Döncki Emchi nicht, im Gegenteil. Ideal fände sie es, wenn die Möglichkeiten der westlichen mit denen der Komplementärmedizin kombiniert würden, wie es in Indien und Tibet üblich sei. Bedauerlich findet sie, dass sich die westliche Medizin aufgrund von Zeit- und Kostendruck je länger, je mehr vom eigentlichen Heilen und von der praxisnahen Beziehung zum Patienten entfernt hat. In der Isolation ihrer Heimat hätten sie sich auf diesem Gebiet vieles bewahren können. In einer Gegend, in der ab und zu mal der Strom ausfällt und Kliniken dünn gesät sind, müsse sich ein Arzt auf andere Methoden besinnen können. Als hauptsächliche diagnostische Methode hat sich daher, wie bei der traditionellen chinesischen Medizin, die Puls- und die Zungendiagnose bewährt.

Grosser Wert wird in der tibetischen Medizin der Ernährung beigegeben. Zahlreiche körperliche Störungen könnten durch die richtige Diät behoben werden, meint Emchi. Dazu könne das Allgemeinbefinden verbessert und das Immunsystem gestärkt werden. Ein weiteres Augenmerk gilt der seelischen Komponente. Körper und Geist werden in der tibetischen Medizin, die eng mit dem Buddhismus verknüpft ist, nicht losgelöst voneinander betrachtet. Viele körperliche Leiden haben demnach ihren Ursprung in der Lebensweise oder der Geisteshaltung eines Menschen. Diese Komponente kann, muss aber nicht unbedingt angesprochen werden. «Wenn ich es als sinnvoll oder notwendig für die Therapie erachte und der Patient offen ist dafür, spreche ich die seelische Ebene an. Allgemein versuche ich einfach, den Ursachen auf den Grund zu gehen.

Symptomatische Bekämpfung ist nicht Sache der tibetischen Medizin. Wenn sich jemand schnell ein paar Kräuter verschreiben lassen will, weil die einem Kollegen gut geholfen haben, ist er bei mir nicht am richtigen Ort», meint Emchi. Tibetische Medizin sei sehr individuell. Wichtig sei das schrittweise Herantasten an das Problem und an mögliche Lösungen. Häufig wird eine auf den Patienten zugeschnittene Heilkräutertherapie verordnet. Bei Bedarf wird diese durch tibetische Heilmassage, Schröpfen oder Moxa ergänzt.

Mit welchen Beschwerden ist die Ärztin am häufigsten konfrontiert? «Häufig treffe ich auf chronische Verdauungsstörungen, zu hohen Blutdruck, Menstruationsbeschwerden sowie Hautprobleme. In diesem Bereich kann die tibetische Medizin gute Erfolge vorweisen. Natürlich sind wir keine Wunderheiler. Im operativen und im Messbereich ist die westliche Medizin von unschätzbarem Wert. Wichtig ist einfach eine gute Kombination. Und Zeit zu haben für den Patienten.»



«Nicht bloss schnell ein paar Kräuter verschreiben»: Döncki Emchi.

Bild Diana Zucca

Körper, Energie, Geist Behandlungsmethoden, inspiriert vom indischen Ayurveda

Die traditionelle tibetische Medizin (TTM) definiert sich als ganzheitliches System, in dem Körper, Energie und Geist als eine integrative Einheit gesehen werden. Im Gegensatz zur verwandten TCM, deren geistesgeschichtliche Grundlagen in Daoismus und Konfuzianismus liegen, basiert die Philosophie der TTM auf dem Buddhismus. Ein Teil des medizinischen Systems entstammt dem indischen Ayurveda. Die Behandlungskosten werden bei EMR-erkannten Therapeuten über die Zusatzver-

sicherung gedeckt. Die individuelle Entscheidung liegt jedoch bei den entsprechenden Krankenkassen. **Zur Person:** Döncki Emchi wurde 1960 in Tingri, Westtibet, geboren. Aufgewachsen ist sie in Nordindien und im Zürcher Tösstal. Nach dem Berufsabschluss als Arztgehilfin studierte sie traditionelle tibetische Medizin in Lhasa und ist seit vierzehn Jahren auf diesem Gebiet tätig. Sie ist EMR-erkannte Therapeutin und arbeitet in der Praxis von Christiane Müller an der Vorgergasse 32.